

Wochenblatt

Er scheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Beiblätter: Illustr. Sonntagsblatt u. Humor. Wochenblatt
Abonnement. Monatl. 50 h., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen unter Nr. 8602 1.26.

für Pulsnitz  und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.
Einspaltige Zeile oder deren Raum 12 h.
Kontopr. 10 h. Reklame 20 h.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmischnung, Großröhrsdorf, Bretzig Hauswalde, Ohorn, Oberseina, Niederseina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf-Chiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.) Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 128.

Donnerstag, den 26. Oktober 1905

57. Jahrgang.

Zur Weihe der neuen Glocken.

„Sei laut begrüßt, du Tag der Festesfreude,
Der uns für unser liebes Gotteshaus
Bescheert ein neues helles Festgeläute,
Das bald nun mahnend ruft ins Land hinaus,
Mit seiner Stimme ehernem Frohlocken
Zu kommen zum Gebet zu Gott dem Herrn,
Wie einst schon lang die alten Kirchenglocken
Gleichfalls gerufen haben in die Fern!“ —

In langem Zug, mit klingenden Fanfaren
Und hell umstrahlt von lichten Glaubens Schein,
Hol'n frohbewegt der Festgemeinde Scharen
Die neuen Glocken von dem Bahnhof ein;
Die dann umdrängt von einer frommen Menge
Schön in des Evangeliums Gewand
Beim Klange weihvoller Lobgesänge
Ernst segnend weicht des Priesters treue Hand. —

Sind neu die Glocken auch an jener Stätte,
Wo uns des Lebens Leid und Kummer flieht,
Alt ist des ew'gen Glaubens starke Kette,
Alt ist das Wort und alt ist auch das Lied.
Frisch bleiben hier der Seele edle Triebe
Und es umweht uns fort der alte Geist,
Wenn unser Herz in alter Kindesliebe
Begeistert Gott, den Himmelsvater preist.

Und leuchtet weiter uns im Gotteshause
So hell des Glaubens lichter Hoffungsstern,
Und finden wir hier, fern vom Weltgebrause
Auch ferner Frieden im Gebet zum Herrn,
Dann klingt zu aller Zeit das neu' Geläute
Laut schallend über eine treue Stadt,
Die schön durch Bürgerfinn und Schaffensfreude
Ein stetes Blühen aufzuweisen hat.

Glockenklang — Heimatssang!

Der Tag der hellen Jubelsfreude ist herangekommen, an welchem es unsrer Parochie vergönnt ist, ihr neues Glockengeläute feierlich einzuholen, um es dann von frommer Priestershand mit ernstem Segensspruch weihen zu lassen und es dann hinaufzuziehen zu jenem alten Turme, der schon lange Zeit trotzig die Mauern unsrer lieben Vaterstadt überragte. So Gott will, werden morgen, Freitag Nachmittag erstmals die neuen Glocken ihren Klang erschallen lassen, um mit lauter Stimme von dem heimatischen Gotteshause in die Welt hinauszurufen, daß wohl im Laufe der Zeit Stein und selbst Erz vergeht, niemals aber die Gnade und Liebe unseres allmächtigen Gottes. — Glockenklang — Heimatssang! Von jeher ist der Klang der Glocken der schönste Sang der Heimat gewesen und der nach jahrelangem Fernsein heimkehrende Wanderer bleibt beglückt auf dem Wege zum alten

Heimatsstädtchen stehen, wenn ihm der Klang des Abendglöckchens freundlich den ersten Gruß entbietet. Das sind die alten lieben Klänge, die ihm so oft da draußen in der großen Welt gefehlt haben, und die nirgends sich so schön in das Herz hineinzingen, als wie daheim in der trauten Heimat.

So mögen sich denn auch unsre neuen Glocken in die Herzen der Einwohnerschaft der Parochie hineinzingen und die schönen Worte Glockenklang — Heimatssang sollen so auch hier zur Wahrheit werden. Das neue Glocken-Geläute mag allezeit eine gläubige Christengemeinde, die in des Evangeliums lichten Sterne seinen stärksten Hort sieht, zu dem Gotteshause rufen und sein Abendläuten mag klingen über eine friedliche gewerbfleißige Stadt, die mit dem Blühen des Vaterlandes das seine vereinigt. Es möge dem Geläute beschieden sein, daß es möglichst nie bei Krieg

und Aufruhr seine warnende Stimme erhebt, und bei Feuersgefahr mag sein dumpfer Ruf schnell dort Hilfe bringen, wo durch wilde Flammen der Menschen Leben, Hab und Gut bedroht ist. Viele wird es aber auch mit ernstem Klange auf dem letzten Wege zum Friedhof begleiten, die vielleicht heute noch mit jugendfrohem Herzen die schmückende Hand zur Bekränzung des neuen Geläutes geregt haben, und mahnend wird sein Klang dann in die Herzen der Ueberlebenden dringen, des Todes eingedenk zu sein, der jeden Tag an den Menschen herantreten kann. — So verknüpfe sich innig der Klang unsrer neuen Glocken mit den Bewohnern der Parochie in frohen und in trüben Tagen, sodaß auch bis in die fernsten Zeiten für uns das alte Wort wahr bleibe:

„Glockenklang — Heimatssang!“

Bekanntmachung, Stadterordnetenwahlliste betreffend.

Für die diesjährige Stadterordneten-Ergänzungswahl in Gemäßheit § 50 der revidierten Städteordnung ist die Liste der stimmberechtigten, sowie wählbaren Bürger aufgestellt worden und liegt vom 27. Oktober bis 11. November 1905 in hiesiger Ratskanzlei zur Einsicht der Beteiligten aus.

Bis Ende des siebenten Tages, vom 27. Oktober 1905 an gerechnet, steht es jedem Beteiligten frei gegen die Richtigkeit der Wahlliste beim Stadtrat Einspruch zu erheben, über welchen vor Schluß der Liste Entschließung gefaßt und den Einsprechenden eröffnet werden wird.

Nach Ablauf des 11. November 1905 wird die Wahlliste geschlossen und es wird den zu diesem Zeitpunkte noch nicht erledigten Einsprüchen für die bevorstehende Wahl keine weitere Folge gegeben (§ 52 Absatz 1 der revidierten Städteordnung).

Bürger, welche in die geschlossene Wahlliste nicht eingetragen sind, können an der Wahl nicht teilnehmen (§ 52 Absatz 2 der revidierten Städteordnung).

Pulsnitz, den 25. Oktober 1905.

Der Stadtrat.
Dr. Michael, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der von der Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen anher abgegebene Auszug aus dem Unternehmerverzeichnis liegt auf die Dauer von zwei Wochen, von heute an gerechnet, bei unserer Stadtkasse zur Einsicht der Beteiligten aus.
Einsprüche der Unternehmer gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen direkt an die Geschäftsstelle der Genossenschaft in Dresden-L., Wiener Platz 1 II zu richten. Der ausgeworfene Betrag von 4,65 Pf. für je eine beitragspflichtige Steuereinheit wird in diesen Tagen durch den beauftragten Schatzmann Reiche einbehalten werden und ist trotz etwaigen Einspruches vom Unternehmer in voller Summe zu zahlen.
Pulsnitz, den 26. Oktober 1905.

Der Stadtrat.
Dr. Michael, Bürgermeister.

Wohnort.

Neueste Ereignisse.

Am heutigen Tage ist der sächsische Landtag durch eine Thronrede des Königs Friedrich August eröffnet worden.
An Stelle des Grafen Alvensleben, der auf sein Gesuch in den Ruhestand tritt, ist der bisherige Gesandte in Kopenhagen, v. Schoen, zum Votenschaffier in Petersburg ernannt worden.
Die nunmehr eingegangenen Gutachten der sämtlichen Landwirtschaftskammern sprechen sich gegen die Dämpfung der Grenzen aus.
Zum Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes ist der Geheime Ober-Regierungsrat Bumm als Nachfolger des bisherigen Präsidenten Köhler ernannt worden.
Gestern Abend 7 Uhr wurde in nichtöffentlicher Sitzung das Urteil des Schiedsgerichts im lippeschen Erbfolgestreit verkündet, nachdem die Verhandlungen von halb 10 bis 4 Uhr gedauert hatten. Der Inhalt des Schiedspruchs blieb geheim, doch verlautet, daß es sei zu gunsten der Lippe-Biesterfelder Linie entschieden.
In Ostafrika wurden Angriffe der Aufständischen auf die Stappenlinien ohne deutsche Verluste zurückgeschlagen.
Die Entscheidung über die im norwegischen Storting beantragte Volksabstimmung ist nochmals bis zum Freitag vertagt worden.
Bitte gab eine programmatische Erklärung ab, in der er sich gegen das allgemeine Stimmrecht aussprach, aber Versammlungs- und Pressefreiheit zusagte.
Der Eisenbahnerausstand in Rußland hat sich seit gestern auf sämtliche polnische und baltische Eisenbahnen ausgedehnt. Auch der Postverkehr ist unterbrochen. Gleichzeitig ist ein allgemeiner Ausstand russischer Ingenieure in allen Fabriken und Bureaus proklamiert worden.

Festmahl für Excellenz Kühn.

Merktage im Leben des Menschen pflegen, nachdem das Ereignis in erster Stunde gewürdigt, mit einem heiteren Festmahl ihren Abschluß zu finden. So erging es auch am Montag dem 80. Geburtstag des Jubilars Prof. Dr. Julius Kühn. Kurz nach 4 Uhr war der große Saal der „Voge zu den drei Degen“ bis auf den letzten Platz besetzt, selbst die Seitengänge hatten Tische aufnehmen müssen, um in der Hauptsache die „jüngeren Semester“ unterzubringen. Man kann wohl sagen, was irgendwie mit dem ehrwürdigen Geburtstagskinde und seinen Lehrinstituten unfrer landwirtschaftlichen Hochschule zusammenhängt, war bei dem Festakt, der auch den leiblichen Bedürfnissen Gerechtigkeit widerfahren ließ, erschienen: eine illustre Versammlung, entsprechend der Stellung, die der berühmte Gelehrte in seiner Wissenschaft einnimmt. Daneben Männer des praktischen Lebens, die einst zu den Füßen des geliebten Lehrers gesessen, seinen Worten gelauscht und das Empfangene daheim verwertet haben, und nun von der Scholle der Heimat, an die sie sonst der harte und doch so schöne Beruf des Landwirts fesselt, herbeigeilt sind, um erneut dem hochverdienten väterlichen Freunde ihre Liebe zu beweisen.

Als bald wurde Professor Kühn unter den rauschenden Klängen der Musik in den Saal geleitet — ein ruhendes Bild: der alte Mann gestützt auf den Arm seines Begleiters, bewegt, ergriffen, zweifellos voll der mächtigen Eindücke, die dieser Tag mit seinen Rückblicken auf langvergangene Zeiten in ihm wachgerufen haben mochte. „Einst war ich ein Jüngling in lockigem Haar“, erscholl es von der Galerie herab — da durfte sich wohl Manchem eine Träne aus dem Augenlid stehlen in der Wahrnehmung, wie auch dem stolzen Lebenswert, dem rührigsten Schaffen von der Natur ein Halt geboten wird.

Gleich nach der Suppe nahm Oberpräsident Staatsminister a. D. von Voelticher das Wort. Bei dem Feste, sagte der Herr Oberpräsident, zu dem wir uns versammelt haben, um einen von uns allen geliebten Jubilar zu feiern, entspricht es nicht nur unseren Empfindungen, sondern auch seinen Bedürfnissen, daß der erste Gruß Sr. Majestät dem Kaiser gilt. Begeistert stimmte die Versammlung in das Kaiserhoch ein. Zweiter Nebner war Geheimer Hofrat Professor Dr. Kirchner aus Leipzig. Er feierte den Jubilar. Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Conrad feierte den Jubilar als Mitglied der Universität Halle und als Kollege. Als Vertreter der Stadt Halle, deren Ehrenbürger Excellenz Kühn bekanntlich ist, überbrachte Oberbürgermeister Geheimrat Staube herzliche Grüße und Segenswünsche.

Nun ergriff der Jubilar das Wort, um in längerer Rede den Gefühlen Ausdruck zu verleihen, die heute so gewaltig auf ihn einströmten. Wenn seine Stimme bebte unter dem Eindruck des Tages, der ihm so viele Ehren, so

viel innige Liebe gebracht, so konnte man ihm das wohl nachfühlen, und wenn er tiefergriffen einen Rückblick warf auf das Erreichte, so war die weisevolle Stunde wohl dazu angetan, daß die Zuhörer ihm in diesen unvergänglichen Spuren dankbar folgten. Kühns Rede schloß mit einem Hoch auf die Vertreter der Ministerien.
Rittergutsbesitzer Vibrans Calörde dankte dem Jubilar im Namen der Landwirte, die von der Universität Halle hinausziehen können, um in ihren Kreisen ein Mittelpunkt zu werden. Nebner trank auf das Wohl der Universität. Universitätskurator Meyer knüpfte an den Tag an, da Professor Kühn mit dem Titel „Wirklicher Geheimer Rat“ ausgezeichnet wurde. In langer Reihe folgten, während das Mahl seinen Fortgang nahm, nun noch weitere Toaste. An allen Tischen perlte der Sekt in den Kelchen, und wie der Tag begonnen, so klang er auch aus: in einen einzigen großen Glückwunsch für den Achtzigjährigen, den der Stimme in seiner Hut behalten möge bis an das Ende seiner Tage.

Bei dem Festakte im Stadtverordneten-SitzungsSaale überreichten am Montag noch die sämtlichen bereits als angemeldet mitgeteilten Vertreter von Korporationen und Vereinen Adressen; unter anderen der Vertreter der Stadt Pulsnitz i. Sa., Herr Bürgermeister Dr. Michael, welcher in zündenden, berebten Worten den großen Sohn seiner Stadt und seine Verdienste feierte und ihm als „Erzeugnis dortigen Kunstgewerbestandes“ einen großen, hübsch decorierten Pfefferkuchen auf silbernem Tablett überreichte. Die entsprechenden Worte fanden großen Beifall; der landwirtschaftliche Verein zu Pulsnitz, vertreten durch Herrn Dr. Weitzmann, überreichte unter entsprechenden Worten das von uns bereits erwähnte Geschenk. Hinzu kamen noch die philosophische Fakultät der Universität zu Breslau, die Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau, der Bund der Landwirte und der Landwirtschaftliche Verein Torgau.

Derbliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Herr Musikdirektor Frenzel hatte sich am Dienstag mit seiner Kapelle zu einem Konzert verstanden und damit zugleich den ersten großen musikalischen Genuß im neuen Saale des Schützenhauses geboten. In Anbetracht seiner zufriedenstellenden Leistungen war das Haus gut besetzt. Die auf dem Programm verzeichneten Nummern bürgten für eine ausgezeichnete Unterhaltung. Mit der Besetzung des Orchesters (32 Mann) war dem großen Raum auch Gemüthe getan und zum ersten Mal kam an diesem Abend die Schallwirkung zur Geltung. Wenn wir von einer näheren Kritik der Gesamtleistung, welche unbestritten glänzend war, absehen, so müssen wir doch die Solisten dieses Konzertes hervorheben. Zum ersten die Violin-Virtuos Hermann Gneuß. Mit Spannung wurde die Wiederkehr desselben erwartet und abermals fanden alle Erwartungen die vollste Befriedigung bei dem wiederholten Auftreten dieses mit phänomenaler Kunstfertigkeit begabten jugendlichen Violin-Virtuosens. Er war sehr gewachsen in seiner Kunst. Unbefangen, in seiner ganzen heimatischen Natürlichkeit betrat der junge Künstler das Podium und ungezwungen setzte er sein Instrument an, um als bald die plötzlich eingetretene Ruhe mit seinem Vortrag zu heben. Musterhaft gab er den ersten und zweiten Satz des Violin-Konzertes von Mendelssohn wieder. Und daß er hierbei fühlen und Denken in seiner ganzen Schönheit und Größe erfaßt hatte, merkte man an seiner eigenen Wiedergabe. Sein Fortissimo war groß und edel, sein Pianissimo traumhaft schön. Als sich der Künstler zu einer Zugabe bereit fand, wobei er den „Feuertanz“ v. Paganini spielte, da stand er wohl auf der Höhe seiner Aufgabe, denn er riß mit seiner Lustigkeit im Spiel zum Staunen hin. Ebenbürtig im Vortrag war sein Partner Herr A. Wagner, welcher wohl einer der besten seiner jungen Berufsgenossen ist. Mustergültig war sein Anschlag und seine Technik, und meisterhaft der Gebrauch des Pedals. Gleichzeitige äußeres musikalisches Rüstzeug dem inneren, dem seelischen an Wort, dann ist sein Spiel vollkommen und seine Zukunft gleichsam der des jugendlichen Gneuß sicher eine glückliche. Auch Herr Bode (Cello) war als Dritter tüchtig und durchbrach mit seinem Spiel das Schematische. — Alles zusammengekommen: Der Abend war ein genussreicher. Herr Frenzel bewies, daß er mit seinem Chor sich getrost einer guten Militärkapelle gleichstellen kann. Wünschen wir, daß unter seiner perfekten Leitung noch so manche schöne Vortragsweise zu Gehör gebracht wird, zur Freude aller musikkundigen Menschen unserer Stadt und Umgegend, wünschen wir aber auch, daß er fortan die genügende Unterstützung findet.

Pulsnitz. Am 25. ds. Mts. vormittags 11 Uhr wurden durch Herrn Bürgermeister Dr. Michael im Beisein mehrerer Herren Stadträte 43 Einwohner hiesiger Stadt als Bürger verpflichtet.

Alle im Gemeindebezirk Pulsnitz ausschüttlichen Referirten, alle Dispositionsurlauber und alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften haben am 9. November 1905, vormittags 1/10 Uhr, in Pulsnitz, Schützenhaus zur Kontrollversammlung einzutreffen.

Heller Sonnenschein am Tage, leichter Nachtfrost, lustiges „Bullern“ des Ofenfeuers und ein allgemeines Aufatmen der in den langen Regenwochen ganz „verquer“ gewordenen Menschheit, das war so die äußere Signatur der letzten Tage. Auch das Geschäftsleben hat gleich einen kleinen Ruck bekommen; manches, was bisher zurückgestellt war, ist

nun eingekauft worden, und anderes wird folgen, die Zeit dazu ist da. Gehobene Stimmung des Publikums bedeutet auch gehobenes Geschäft; hoffentlich wird es so bis in den November hinein bleiben, und zwar ohne ein weiteres Sinken des Quecksilbers, denn das letztere möchte doch unliebsam empfunden werden und es ist dafür auch noch zu früh. Nach Martini ist es noch Zeit genug zu größeren Heldentaten des Winters.

Gute Geschäfte erhoffen alle Geschäftstreibenden für die begonnene Winteraison. Wie immer, so wird auch diesmal ein jeder von ihnen sein Lager mit gangbaren Artikeln reichhaltig ausstatten um solcherart die Wünsche nicht nur seiner alten Kundschaft, sondern auch aller neuen Käufer erfüllen zu können, von denen er hofft, daß dieselben sich recht zahlreich bei ihm einstellen werden. Und in der Tat ist es für jeden Geschäftsmann der kleinen Städte, sofern er auf der Höhe der Zeit stehen will, eine unbedingte Notwendigkeit, alles aufzubieten, damit das Geld im Orte bleibt und nicht in die großstädtischen Versandtgeschäfte wandert, die jetzt wieder ihre Kataloge nach allen Windrichtungen hin verschicken. Kann der kleine Geschäftsmann auch ein gleiches nicht tun und seine Waren durch illustrierte Preislisten anbieten, so muß er doch das Gute, was er besitzt, seiner Kundschaft auf anderem Wege anzeigen und vor Augen führen und dieser Weg ist der des Inferierens in der heimischen Lokaleitung. Es ist dies zugleich auch der praktischste und billigste, und die wenigen Mark, die man hierfür auszugeben hat, werden sich zehnfach verlohnen, da dann das Publikum auch im Orte kaufen wird, sobald es weiß, was es hier haben kann. Unsere Zeitung ist in allen Schichten unserer Stadt und in den umliegenden Ortschaften in einem Grade verbreitet, wie keine andere Zeitung. Wer demnach in unserer Zeitung inferiert spricht zu einem großen und für ihn ausschließlichen in Frage kommenden Leserkreis. Wir bringen deshalb zum Beginn der Saison unsere Zeitung allen Geschäftsinhabern immer von neuem in empfehlende Erinnerung.

Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat die Beschaffung von Weihnachtsgaben für die in den Lazaretten Schwefelrasas befindlichen Offiziere und Mannschaften in die Wege geleitet und die Landesvereine Deutschlands, darunter auch den „Landesverein vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen“ gebeten, erfolgreich Schritte zu diesem großen und edlen Liebeswerke zu unternehmen. Das Zentralkomitee in Berlin hat dem sächsischen Landesverein bezüglich der Auswahl von Weihnachtsgaben bereits mitgeteilt, welche Zuwendungen als erwünscht bezeichnet werden können: Offener Rauchtabak, Zigaretten, Tabakspfeifen, illustrierte Bektüce, Briefpapier, Bleistifte, Taschentücher, Taschenmesser, Strümpfe, Mokka, Fruchtstift, Zimm, Zwiebeln, Mustatnüsse, Maggi-Suppenwürze, eingemachte Früchte, kristallisierte Zitronensäure. Nach einem Beschlusse des Landesauschusses für die freiwillige Hilfsleistung der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen wird sich dieser bei der Beschaffung von Weihnachtsgaben für die Angehörigen des südwestafrikanischen Expeditionskorps auch in diesem Jahre wieder beteiligen. Er hat bereits vorgeschlagen, aus den Sammelgeldern einen Betrag bis zu 1000 Mark zu entnehmen und zum Ankauf von Gegenständen der bezeichneten Art zu verwenden. Es sind jetzt schon Herr Kommerzienrat Rudolph Bierling in Dresden, dem Schatzmeister des sächsischen Landesvereins vom Roten Kreuz, aus allen Teilen unseres ergebener Vaterlandes namhafte Geldbeträge zur Beschaffung von Liebesgaben zur Verfügung gestellt worden. Man kann wohl hoffen, daß die Liebe zu unseren deutschen Brüdern, die gerade in solchen schweren Zeiten das Bewußtsein haben müssen, daß wenigstens mit dem Herzen das ganze Volk bei ihnen weilt, zur Opferwilligkeit anspornt. Mögen alle, die in der Heimat zurückgeblieben sind, eingedenk sein, daß unsere braven Soldaten im fernem Süden den Anspruch haben, daß wir ihrer in Dankbarkeit denken. Ein jeder, der daheim bleiben darf, möchte ein Scherflein zu diesem großen, herrlichen Weihnachtsgeld beitragen, er wird nicht nur große Freude bereiten, sondern auch den Beschenken die unsagbaren Strapazen und Entbehrungen aller Art in dem schweren Kampfe gegen einen tödtlichen und wilden Feind erleichtern helfen! Weihnachtsgeldspenden (Gegenstände) sind an das Dresdner Transport- und Lagerhaus Aktiengesellschaft vormals S. Thamm, Dresden-L., Kleine Bachhoffstraße Nr. 1-3, und alles bare Geld ist an die Bankfirma Bassenge & Co., Prager Straße, zu senden.

Wie für das (3.) Kreisturnfest in Chemnitz zur Beschränkung der Zahl der Wettturner im Turnkreis Sachsen eine Vorprobe vorgenommen wurde, soll diese Einrichtung künftig auch für die großen deutschen Turnfeste zur Einführung kommen. Dabei soll jedoch die Erweiterung getroffen werden, daß die Zulassung zum Sechskampfung auch davon abhängig gemacht wird, wie der einzelne Teilnehmer die allgemeinen Freiübungen turnt. Zur Teilnahme am Einzelwetturnen sollen nur diejenigen Turner berechtigt sein, die in der Vorprobe für den Sechskampfung mindestens 45, für den Dreikampfung mindestens 20 Punkte erreichen. Für das nächste deutsche Turnfest, das im Jahre 1908 in Frankfurt a. M. stattfindet, kommen diese Maßnahmen bereits zur Einführung.

Bischopsweira, 24. Oktober. Die nächtlichen Scheunenbrände nehmen hier in geradezu bedauerlicher Weise überhand. Vergangene Nacht gegen 1/2 12 Uhr wurden wie-

was ton
Rugel, i
ferr we
schon w
find sta
von ro
sollen h
und sich
soll ich
ob will
Oberf
De
gelehrte
und Ho
reide G
lonialge
Südwest
aufstänb
Kreisen
mit den
Gansen
ros in
kämpfe
Deutsche
Deimlin
bestialis
hierzu
Bodes
der Gott
die unt
Strategi
rabezu
von den
Im
Klima

ber drei Scheunen am Germaun-Stift an der Eisenbahn ein Raub der Flammen und zwar die Eisenstein-, Vogel- und Witwe Wros'sche. Die letztere ist an den Getreidehändler Freudenberg son. verpachtet. Es sind größere Mengen Getreide und Kleie mitverbrannt. In kurzer Zeit wurden nunmehr durch drei Brände 8 Scheunen eingeeigert. Die Annahme, daß ruchlose Brandstifter ihr Wesen treiben, bestätigt sich leider immer mehr.

Der Besuch Sr. Majestät des Königs von Sachsen am Königl. Hofe zu Stuttgart ist nach einer Meldung von dort für Anfang Dezember angelegt.

Am Dienstag Abend fand in Dresden die Präliminaritzung des sächsischen Landtages statt. In das Präsidium wurden gewählt: Hofrat Mehnert, Dr. Schil und Justizrat Opitz.

Der diesmalige Dresdener Herbstmarkt, der mit dem Zwiebel-, Meerrettich- und Gemüsemarkt alljährlich zu gleicher Zeit abgehalten wird ist infolge der günstigen Witterung im allgemeinen besser verlaufen als im Vorjahr. Besonders nennenswerte Umsätze haben, wie uns berichtet wird, die Schuhmacher und Kleinhändler, die Wollwaren- sowie Laufziger Leinenwarenfabrikanten erzielt. Nachfolgend waren die Böttcher und Korbmacher mit dem Geschäftsgang zufrieden und auch die böhmischen Glaswarenhändler fanden nicht nur für die gewöhnlicheren Gebrauchsgegenstände, sondern auch für feinere geschliffene Waren willige Käufer. Sehr schwach dagegen blieb der Umsatz in Tischlerwaren sowie in Polstermöbeln. Vogelländische Weiswaren wurden nennenswerter, erzgebirgische Posamenten dagegen wenig gefragt.

Dresden. Einen schlechten Wit haben sich dieser Tage „gute Freunde“ mit einem tiefen Jäger gemacht. Es war von ihnen nämlich in die „Dresdner Nachrichten“ ein Inserat eingerückt worden, welches folgendermaßen lautete: „Billige Hasen, frisch geschossen, 3 Mk. per Stück bei...“ (folgt der Name, die genaue Adresse und die Telephon-Nummer des betreffenden Jägers, der aber tatsächlich nur wenig vom Jagdglück begünstigt gewesen war.) Da das Inserat als Scherz absolut nicht zu erkennen war, stellten sich natürlich in dem betreffenden Hause zahlreiche Kaufstübe ein, die sich zu so billigen Preisen gern einen Hasen sichern wollten. Aus dem Manuskript des Inserates war der Auftraggeber nicht erkennbar. Der Spaß des guten Freundes gewinnt noch dadurch an Eindruck, daß die betreffende Jagdgesellschaft, an der der unseiwilige Hasenlieferant teilgenommen hat, im ganzen überhaupt nur einem derer von Lampe das Lebenslicht ausgeblasen hat.

Sächsischer Mittelstandstag. Wie nunmehr feststeht, findet der geplante sächsische Mittelstandstag am Dienstag, den 28., und Mittwoch, den 29. November, im Ausstellungs-Palaste in Dresden statt. In einer Versammlung, welche am Sonnabend in Dresden stattfand, wurde ein Ausschuss gewählt, welcher für Dresden die vorbereitenden Arbeiten zu erledigen hat. Den in Frage kommenden Innungen, kaufmännischen Korporationen, Hausbesitzervereinen und sonstigen Verbänden werden in aller nächster Zeit die Einladungen zugehen. Die Beteiligung verspricht eine sehr zahlreiche aus allen Landesstellen zu werden.

Eisenberg-Moritzburg, 23. Oktober. Am 2. und 3. November wird der sehr reichhaltige Schloßfest gefeiert werden. — Vom 7. bis 9. November werden hier die Königl. Jagden im Wilden, Oberen, Tiergarten und Bärwalde abgehalten. S. Maj. der König wird während der Jagden im Moritzburger Schlosse Wohnung nehmen.

Die Oberförsterei in Moritzburg besitzt eine hochinteressante Fischgeweihe-Sammlung, die von Interessenten jederzeit besichtigt werden kann. Da sich infolge des reichen Fischbestandes in den großen Moritzburger Wäldungen immer mehr derartige Geweihe anfinden, sollen die Geweihe aus der jetzigen Sammlung verkauft werden. Für Liebhaber bietet sich also eine seltene Gelegenheit.

Rönigstein. Sonntag nachmittag 6 Uhr wurde auf dem Wege von Göhrisch nach Bahnhof Rönigstein in einem dichten Gehölz die Leiche der Frau verw. Opitz, die in Göhrisch bei ihrer Tante, einer Frau Barth, wohnte aufgefunden. Frau Barth, die gelähmt ist, besitzt in Göhrisch eine Villa. Frau Opitz wollte am Dienstag nach Dresden reisen, um geschäftliche Angelegenheiten zu regeln, namentlich um nach ihren Grundstücken zu sehen. Für Donnerstag war die Rückkunft vereinbart. Da die Dame jedoch bis Freitag nicht nach Göhrisch zurückgekehrt war, telephonierte man nach Dresden und erfuhr, daß sie gar nicht nach Dresden gekommen war. Nunmehr besief Hotelier Heinze, der Besitzer des Kurhauses Göhrisch, am Sonntag im Ort Leute, die mit ihm den Wald durchsuchen sollten. So stieß man denn gegen 6 Uhr auf die Leiche. Die Reisetische und Kleidungsstücke fehlten am Fundorte. Offenbar liegt Raubmord vor. Man brachte die Leiche nach Rönigstein.

Rönigstein. Zu dem Raubmord an der geschiedenen Frau Opitz im sogenannten Längen Grund bei Göhrisch wird noch gemeldet: Eine Gerichtskommission, sowie die Gerichtsärzte aus Dresden und Borna haben sich am Dienstag nach Rönigstein begeben, wo an der Leiche die Sektion vorgenommen wurde. Oberstaatsanwalt Oberjustizrat Vör und Kriminalinspektor Unger haben sofort an Ort und Stelle umfassende Erörterungen eingeleitet. Am Tatorte auf der

Straße im Längen Grund, sind ein Kamm, ein Paar Strümpfe und ein abgeplünderter Zweig, den die Ermordete nach Dresden zu Verwandten bringen wollte, gefunden worden. An dem unweit der Straße gelegenen Gehölz sind die Spuren erkennbar, die durch das Schleifen der Leiche dorthin entstanden sind. Beim Auffinden der 44 Jahre alten Dame fehlten unter anderen deren Bluse und sonstige Oberkleider, sowie die Schuhe und auch das Geld. Der entblößte Oberkörper war mit dem Rocke bedeckt und der Körper mit Absicht so gelegt, daß die Auffindung der Leiche erschwert wurde. Angestellte des Besitzers des Kurhauses Göhrisch und andere sind einige Minuten später als die Ermordete durch den Längen Grund gegangen und haben denselben Zug nach Dresden benutzt, den Frau Opitz erreichen wollte. Ein Bäckermeister hatte unterwegs ein Paket gefunden und es mit nach dem Königl. feiner Bahnhof genommen. Er nahm an, daß es Frau Opitz verloren habe, erwartete die Frau aber vergeblich.

Der Kaiser in Dresden.

Dresden, 25. Okt. Zum ersten Male seit der Thronbesteigung des Königs Friedrich August traf heute Mittag Kaiser Wilhelm in der sächsischen Hauptstadt ein, um Sachsens König seinen Gegenbesuch zu machen und um die Bande der Freundschaft, die seit langer Zeit die Fürstentümer Wittin und Hohenzollern umschlingen, aufs neue zu befestigen. Die Stadt Dresden hatte aus diesem Anlasse ein glänzendes Festkleid angelegt, ein Festkleid, wie man es in Dresden in dieser künstlerischen Form bisher noch nicht gesehen hat. Eine mächtige Ehrenparade, deren Höhe beinahe diejenige der umstehenden Häuser erreicht, zierte den Eingang zur Prager Straße. Den Siebel schmückte ein mächtiger Adler und auf den Pylonen erhoben sich Posamenten blasende Engelsgestalten. Aus nahezu 4 Meter hohen grünen Reifglugeln bebten sich vergoldete Früchte wirkungsvoll hervor und die Wappen der Hohenzollern, der Wettiner, Sachsen und Dresdens vervollständigten die dekorative Ausstattung des imposanten Portals. Nach hinten und vorn wird die Parade durch Säulen und kräftige Posamente mit Pflanzenfärbung abgeschlossen. Der Durchblick durch die Prager Straße wirkte wie ein Wald von Fahnen und das Rathaus am Altmarkt wirkte in seinem Schmucke echt persischer Teppiche und goldener Vorhänge außerordentlich vornehm. Die Fahrbahnen des Altmarktes waren ebenfalls von Posamenten mit Blumentüchern sowie von Fahnenmasten, die durch Girlanden miteinander verbunden waren, eingeraht. Von imponierender Wirkung war auch die Dekoration der Augustusbrücke durch zahlreiche, 15 Meter hohe Pylonen die mit rotem venezianischen Tuch bespannt und mit grünem Reifig und Goldbrokat verziert waren.

In der inneren Stadt, und besonders auf den Einzugsstraßen, herrschte schon in den Morgenstunden ein ganz gewaltiger Verkehr und auf dem Hauptbahnhofe fanden sich von 11 Uhr an zahlreiche offizielle Persönlichkeiten zur Begrüßung des kaiserlichen Gastes ein. Man bemerkte die Herren Staatsminister, die Generalität, die Stabsoffiziere, die Mitglieder des diplomatischen Korps und die Spitzen der königlichen Behörden. Die beiden städtischen Kollegien, deren Mitglieder die goldenen und silbernen Amtsketten angelegt hatten, versammelten sich mit dem Oberbürgermeister Beutler und Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Siedel an der Spitze an der großen Ehrenparade am Eingange der Prager Straße. Der weite Raum vor dem Hauptbahnhof war für die Ehrenkompanie des 2. Grenadier-Regiments und die Ehrenparade des 3. Ulanen-Regiments freigehalten. Auch die Militär- und Kriegervereine mit ihren Fahnen und Standarten waren hier aufmarschiert, während 12000 Schulkiner der oberen Klassen sowie die Schüler der höheren Lehranstalten die Prager Straße entlang Spalier bildeten.

Kurz nach 1/2 12 Uhr trafen König Friedrich August und Prinz Johann Georg, angetan mit dem Bande des schwarzen Adlerordens, am Hauptbahnhofe ein. 11 Uhr 25 Minuten lief dann der kaiserliche Sonderzug in die weite Halle des Hauptbahnhofes ein, der König und sein Gefolge traten auf den Perron hinaus und elastischen Schrittes entrieg der Kaiser, der die Uniform seines sächsischen Grenadier-Regiments mit dem grünen Bande des Hausordens der Krone angelegt hatte, dem Salonwagen. Die beiden Monarchen schritten rasch aufeinander zu, schüttelten sich die Hände, umarmten und küßten sich, worauf die Vorstellung des gegenseitigen Beschlusses stattfand. Dann trat der Kaiser an der Seite des Königs auf den Platz vor dem Bahnhof, um den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie abzunehmen.

Zu einem feierlichen Moment gestaltete sich der Empfang des Kaisers durch die städtischen Behörden. Der König ernannte den Kaiser zum Chef des 3. Ulanen-Regiments Nr. 21 und bestimmte, daß dieses Regiment die Bezeichnung 3. Ulanen-Regiment Nr. 21, „Kaiser Wilhelm II., König von Preußen“, zu führen habe. — Der Kaiser verlieh dem Kronprinzen von Sachsen den Schwarzen Adlerorden. Außerdem hat der Kaiser anlässlich seines Beschlusses eine größere Reihe von Ordensauszeichnungen verliehen, unter anderen: den Roten Adlerorden I. Klasse dem General der Kavallerie v. Brojgen, Kommandierenden Gren-

ral des 12. Armeekorps; den Kronenorden I. Klasse dem Generalleutnant Baron D'Byrn, der à la suite des 101. Regiments steht; das Großkreuz des Roten Adlerordens dem Staatsminister v. Seydewitz; den Kronenorden I. Klasse dem Oberhofmarschall Freih. von dem Busche-Streitforst, dem Oberstaatsminister Generalleutnant v. Haugl, dem Generaldirektor der Schauspiele Grafen Seebach und dem Oberhofmarschall der Königin-Witwe v. Malortie.

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Auf dem deutschen Botschafterposten in Petersburg ist der bereits erwartete Wechsel nunmehr eingetreten. Der Kaiser bewilligte das aus Gesundheitsrück-sichten eingereichte Abchiedsgesuch des Grafen Alvensleben unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den scheidenden Botschafter und ernannte zu seinem Nachfolger den bisherigen Gesandten am Hofe von Kopenhagen, v. Schoen. Graf Alvensleben vertrat das deutsche Reich am Zarenhofe vom Februar 1901 ab, Herr v. Schoen amtierte seit Januar 1900 in Kopenhagen. Er ist den mancherlei schwierigen Aufgaben, die ihm aus seinem diplomatischen Posten am dänischen Hofe erwuchsen, in vollem Maße gerecht geworden, so daß man erwarten darf, daß Herr v. Schoen die Interessen Deutschlands auch auf dem weit wichtigeren Posten in Petersburg mit Umsicht und Erfolg vertreten wird.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Ministerpräsident v. Gautsch sollte nach umlaufenden Gerüchten beabsichtigen, vom Amte zurückzutreten; jetzt werden indessen diese Gerüchte von Wien aus als unbegründet bezeichnet.

Rußland. Der Eisenbahnstreik in Moskau ist jetzt vollständig geworden; die Eisenbahnverbindungen Moskaus sind nach allen Richtungen unterbrochen. Auch in anderen Städten sind die Eisenbahnen in den Streik eingetreten, so in Charkow, Balaschow, und Kirsanow. Der Eisenbahnstreik greift ferner nach weiteren Gebieten über. In Charkow hat der Ausstand fast alle Werkstätten und Fabriken erfaßt, der Verkehr stockt. Die Volksmenge hält die Straßenbahnen an, überall sind Truppen verteilt. In Balaschow wurde am Montag der Ausstand in sämtlichen Mühlen und Werkstätten sowie in der staatlichen Brauereiwirtschaft erklärt. In Kirsanow herrscht gleichfalls völliger Ausstand, die Passagiere der angehaltenen Züge sind in Verzwweiflung, manche von ihnen erhalten Unterstützung, um sich ernähren zu können. Der Dienst auf den Linien von Moskau nach Briansk, Wjasma, Rjasan und dem Ural ruht vollkommen.

Jekaterinoslaw, 24. Oktober. Der Eisenbahn-telegraph ist beschädigt. Der Bahnhof wird von Truppen bewacht. Für heute wird hier mit einem Ausstand der Handwerksgehilfen und der Handlungsgehilfen gerechnet. Die Bahn- und Telegraphenangehörigen stellen die Arbeit bereits ein. Der Straßenbahnverkehr ist unterbrochen. Die Droschken fehlen ganz. Der Bahnhof und der Bahplatz für Güter liegen im Dunkel. Die Fabrikarbeiter sind in zwei von ihnen selbst zusammengestellten Zügen nach den Vororten abgefahren; infolgedessen wird auch in den Fabriken gefeiert.

Erste Lage in Moskau, 25. Oktober. Heute Abend um 5 Uhr wurde das Hauptpostamt von Streitenden gestürmt. Sämtliche Postbeamten haben die Arbeit eingestellt. Im Telegraphenamte ist Militär postiert, daher ist die Abendung von Depeschen noch möglich. Morgen streikt wahrscheinlich auch der Telegraph, dann ist Moskau gänzlich von aller Welt abgeschnitten.

Marokko. Der seltene englisch-marokkanische Zwischenfall ist mit der Wiederfreilassung der beiden vom Räuberchef Valiente gefangen genommenen englischen Schiffsoffiziere noch nicht beendigt. Der englische Gesandte in Fez, Lomihier, hat amtlich das Verlangen der Bestrafung Valientes gestellt.

Hauptgewinne der Kgl. Sächs. Landeslotterie.

5. Klasse. — Gezogen den 24. Oktober 1905. — Ohne Gewähr.

15000 Mk.	47118
5000 Mk.	2754 12404 40989
3000 Mk.	853 6343 7588 14235 19966 23580 27188 34591
	35412 38405 39903 47337 52796 53774 72019 72641 74495
	80173 87883 89250 91815
2000 Mk.	1568 1607 3882 4302 10634 14794 32466 39673
	40870 43704 44157 47087 52426 59063 62811 63562 89176
	90887 90993 92374 97809
1000 Mk.	1479 2445 3030 9515 11232 18160 18471 18401
	16536 17600 18247 20133 20495 21736 23694 23736 28777
	32527 33231 34317 36255 36284 44407 45620 47336 50514
	52357 52825 53569 54385 57162 59661 61161 62827 63420
	66210 66295 67745 69480 70956 71405 73480 75688 80488
	81071 81209 85706 90528 95194 97589 97723 99294
500 Mk.	3420 3794 6635 7287 9184 9469 9761 10876 11951
	13076 13662 14119 14820 17198 17723 18388 20971 25112
	25867 32968 37391 37889 42661 45165 46632 48310 49024
	49991 51173 55778 56449 57436 59194 59455 60067 60535
	60724 61625 62564 66257 66822 67652 68227 68440 75863
	76210 77098 77531 86587 86729 87004 88235 89001 91405
	92016 97252 99046 99750

Bermischtes.

* Brief der Waqd Sabwiga aus Bczolochier-Hausland an Sekretär Jozef in Bromber bei 34. Regiment. „Gieber Jozef! habe mir, sehr gefreut zuerst weil, du bist Sekretär, aber sagt, Waika is sich nicht gut in, kriege Fortsetzung in der Beilage.

Consum - Verein Pulsnitz.
Neu eingetroffen:
Salz - Schnitt - Bohnen
à Pfd. 18 Pfg.
Sauerkraut à Pfd. 7 Pfg.
Saure und Pfeffergurken
Stück 4 Pfg.
Linsen à Pfd. 20 Pfg.
Seinste Perl-Bohnen Pfd. 16 Pfg.
Fettbücklinge und Bratheringe.
Der Vorstand.

PALMIN

Feinste Pflanzenbutter
zum Kochen, Braten und Backen

Stühle
mit Closet
für Kinder und Erwachsene,
empfohlen in großer Auswahl
Eduard Haufe,
— Neumarkt. —



Rauchkl. Blaue Wolke
Obersteina.

Nächsten **Sonntag**, den 28. d. M. Monats, abends punkt 9 Uhr: **Beginn der regelmässigen Klubstunden.**

Unentschuldigtes Wegbleiben wird laut Statuten bestraft. **Der Vorstand.**

Jeden Abend von 6 Uhr an **ff. warme Würstchen u. Knoblauchwurst.**
R. Hartmann.



Kleeblatt-Strümpfe

langjährig vorzüglich bewährtes Fabrikat aus **bestem reinwollenem Rammgarn.**

Kleeblatt-Strümpfe und Socken sowie Beinlängen

sind von unübertroffener Haltbarkeit sehr wärmend und laufen bei richtiger Behandlung in der Wäsche nicht ein. Zur Kontrolle ist jedes Paar mit der obigen Fabrikmarke versehen. Infolge rechtzeitiger größerer Abschlässe trotz der enormen Preissteigerung für Wolle noch für sämtliche **Kleeblatt-Qualitäten ausserordentlich billige Preise** bei

Carl Henning.

Spiegel

mit **ff. geschliffenen Gläsern** in allen Größen,

Spiegeltische, Spiegelconsolen,

Portièrenstangen,

Gardinenstangen,

Gardinen-Rosetten,

Stores-Einrichtungen,

Witräger-Einrichtungen

— in 3 verschiedenen Größen, —

Kollostangen,

Kleiderhalter, Kleiderständer

u. s. w.

— empfehle billigt. —

Eduard Haufe,
Neumarkt.

Stellen-Angebote.

Ein Bäcker Geselle

zum baldigen Eintritt gesucht.

Curt Rosenkranz.

Velpel-Arbeiter

und tüchtigen fleißigen

Weber

für **Eisengarnbänder** gesucht.
Kaufmann.

Mädchen

zum **Spülen** und **Bandaufschlagen** werden angenommen.

C. G. Hübner.

Grimmerarbeiter

sucht **Bernhard Rammer,**
Chorn.

Grosser schöner
Ball-Saal!

Obergasthof Lichtenberg.

Grosser schöner
Ball-Saal!

Sonntag, den 29. und Montag, den 30. Oktober:

Grosse Kirmes-Feier!

An beiden Tagen, von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Mit **ff. Speisen** und **Getränken** wird bestens aufgewartet. — Aufmerksame Bedienung
Hierzu ladet von nah und fern freundlichst ein

Max Klare.

Gasthof zum Schwan, Lichtenberg.

Sonntag, den 29. und Montag, den 30. Oktober:

Kirmes-Fest.

An beiden Tagen, von nachm. 4 Uhr an **starkbes. Ballmusik!**

Hierzu ladet freundlichst ein **Arthur Ziegenbalg.**

Zum Reformationsfest:

Frei-Konzert!

Anfang 6 Uhr.

Nachdem **BALL!**

Gasthof zur weissen Taube, Weissbach.

Sonntag, den 29. und Montag, den 30. Oktober

Kirmes-Feier!

An beiden Tagen, von Nachmittag 4 Uhr an **Ballmusik.**

Mit **ff. Speisen** und **Getränken** wird bestens aufgewartet.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Erwin Naumann.**

„Vergissmeinnicht“ Niedersteina.

Zum Kirmes-Fest,

nächsten **Sonntag** und **Montag**, als den 29. und 30. Oktober, wobei an beiden Tagen, von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik stattfindet, ladet ganz ergebenst ein **Emil Oswald.**

Versteigerung.

Freitag, den 27. Oktober a. c., vormittags 10 Uhr, soll an der Kirche

das **Holz des alten Glockenstuhles**

meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Der Kirchenvorstand.

Unser gutes Recht

ist es, **gute Ware für gutes Geld** zu verlangen. Sie **erhalten** gute Ware, wenn Sie z. B. bei Bedarf die beliebte Delikatess-Margarine **„Solo in Carton“** wählen, die als die beste anerkannt ist! Garantiert **ohne Eigelb** hergestellt, aber unter **schriftlicher Garantie** für beste Qualität und **absolute Frische**, bietet dieses unübertroffene Produkt einen idealen Ersatz für beste Butter. Zur Vermeidung von **Unterschiebungen** verlange man jedoch — **ausdrücklich Margarine** —

Solo in Carton!

Hierzu eine Beilage.

Brauns giftfreie Farben

zum Selbstfärben von Wolle, Seide, Baumwolle und Leinen nebst genauer Gebrauchsanweisung empfiehlt die **Rgl. priv. Löwenapothek** zu Pulsnitz.

Aparte Winter-Kleiderstoffe!

Elegante Blousen-Stoffe!

Hochmod. Sammet-Blousen!

Costüm-Röcke!

Schöne neue Lamas!

Sehr billige Halb-Lamas!

Unerreichte Auswahl!

August Rammer jr.

Pulsnitz, Langestr. 8.

Ernstgemeint

ist unser Rat, beim Schneidern nur die vorzüglichen **„Favorit-Schnitte“** zu verwenden. „Favorit Modenalbum“ nur 50 Pf., „Jugend-Modenalbum“ nur 40 Pf. bei

Carl Henning.

Verkäufe.

Ein kräftiges Pferd

verkauft **Dr. med. Haufe.**

Cocosflocken.

Rich. Selbmann, Neumarkt 294

Eine Sünde

begeht, wer eine Nachahmung der echten **Steckenpferd-Lillemilch-Selbe** von **Bergmann & Co.,** Badesau mit Schutzmarke **Steckenpferd** benutzt. Diefelbe erzeugt ein **zartes, reines Gesicht,** rösiges jugendfrisches Aussehen, weisse sammetweiche Haut und **schönen Teint.**
a Stück 50 Pfg. in der **Löwen-Apothek** und bei **Felix Herberg.**

Miet-Angebote.

Eine freundliche Schlafstelle

ist sofort zu vermieten.

Neumarkt No 294

Verloren.

Entflogen

ein **Rotschild-Täubrich** und eine **Schwarzschild-Taube** (geläufig mit **weißen Binden**).

Gegen Belohnung abzugeben bei **Robert Hänsel,** Klempnermstr.

Ein dunkelbrauner Hund

(Schwarzhand) mit Halsband entlaufen. Abzug bei **Oswald,** Schwedenstein.



Wochenblatt für Pulsnitz und Umgegend.

Donnerstag

✻ Beilage zu Nr. 128. ✻

26. Oktober 1905.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

was kann müssen die wochen imer forran. komt sich einer Kugel, pardanz ligt sich in dreck und bist kaputt. muß ich ferr weinen. Moch kochanok (Mein Viehstier) wollt sich schon was schillen auf polete, weiß sich nich, ob soll ich. sind sich ganz Tod kreiprt unse Schweinchen an die feter von rotlauf. Pan dobrodziej (Gnädiger Herr) sich besollen hat zu verkaullen, haben auch nachher ausgegraben und sich gefocht und schmeckt sich ei weiß, schön ferr schön. soll ich dir schillen auf polete da davon muß schreiben ob willst haben. In Ewig treuh Jadwiga."

Oberst Deimling über Deutsch-Südwestafrika.

Der aus Deutsch-Südwestafrika nach Deutschland zurückgelehrte Oberst Deimling, welcher den rebellischen Hereros und Hottentotten zahlreiche für die deutschen Waffen erfolgreiche Gefechte lieferte, hat dieser Tage in der Berliner Kolonialgesellschaft einen recht lehrreichen Vortrag über Deutsch-Südwestafrika gehalten, der im Hinblick auf die gegenwärtigen ausständischen Erhebungen in dieser Kolonie auch in weiteren Kreisen Deutschlands Interesse erregen dürfte. Den Kampf mit den Hereros bezeichnete der Oberst als im Großen und Ganzen beendet; er führte hierbei aus, was von den Hereros in den stattgefundenen Kämpfen übrig geblieben sei, Kämpfe entweder mit den Witbois im Süden gegen die Deutschen, oder treibe sich als Viehrauber im Lande umher. Deimling schilderte den Herero als grausam, ja geradezu als bestialisch gegenüber seinen Feinden, während im Gegensatz hierzu der Hottentotte lange nicht so schwerfällig ist. Des Lobes voll war der Vortragende von der Kriegstüchtigkeit der Hottentotten; er erklärte sie als ausgezeichnete Soldaten, die unter Führern stünden, die in Bezug auf Taktik und Strategie den Deutschen gewachsen seien, hinsichtlich der geradezu meisterlichen Terrainausnutzung aber könnten letztere von den Hottentotten sogar noch lernen.

Im weiteren behandelte Deimling das Thema vom Klima Südwestafrikas und ferner die Verpflegungsfrage für

die deutschen Expeditionstruppen, um sich dann über die bisherigen Kriegereignisse auszulassen. Redner ging hierbei speziell auf die von ihm geleiteten kriegerischen Operationen ein und hob die unsäglichen Mühsale hervor, unter denen die deutschen Truppen bei ihren Kämpfen zu leiden hätten. Eine nähere Betrachtung widmete der Oberst namentlich dem Gefecht am Waterberg, das durchaus nicht ein Seban für den Feind habe werden sollen, wie man in der Heimat annahm; der Durchbruch der Hereros war kein Mißerfolg der deutschen Waffen, denn nur 13 Kompagnien, je 70 Mann, hatten ein Gebiet von 40 Kilometern zu umstellen. Man hatte erreicht, was man wollte, der Feind war in der Omahele umgekommen. Man solle nicht annehmen, daß man bis jetzt nicht weiter gekommen sei, der Feind im Norden sei vernichtet, im Süden außerordentlich geschwächt. Man habe auf der ganzen Linie gesiegt, kleine Ueberfälle auf Heliographenstationen seien keine Siege des Feindes, auch wenn der Privatsekretär Morengas, ein Engländer, sie als solche ins Kapland melde. Auch der Kleinkrieg werde bald siegreich beendet sein. Redner spendete den braven Truppen ein warmes Lob, den tapferen Gefallenen einen ehrenden Nachruf. Unsere Schutztruppler haben den alten deutschen Soldatengeist unter den schwierigsten Strapazen hochgehalten. Wir brauchen nicht Japaner als Vorbild, wir haben mehr in Südwestafrika geleistet als sie. Sie schlugen einen Gegner, der Stand hielt, wir einen, der wie Spreu in alle Winde flog und erst durch Durststrecken hindurch gesucht werden mußte. Sind unsere Helden auch auf afrikanischer Erde gefallen, sie fielen doch für Kaiser und Vaterland. Ein Land, das soviel deutsches Blut getrunken, ist Heimatland. Dem für die deutsche Kriegsführung sehr schwierigem Gelände schrieb es der Oberst zu, daß der Feind nicht schon längst vernichtet sei, und wies er auf das immer mehr hervortretende Zusammenschmelzen der Streitkräfte Hendrick Witbois und Morengas hin. Als denjenigen Umstand, der am sichersten den Enderfolg für die Deutschen in diesem langwierigen Kolonialkriege verbürge, stellte der Redner die Wegnahme des gesamten Viehreichthums der Hereros und Hottentotten durch die Deutschen hin.

Diese Darstellung der Lage in Deutsch-Südwestafrika von einem so genauen Kenner von Land und Leuten, wie es Oberst Deimling unbestritten ist, sticht von den pessimistischen Beurteilungen, die auf anderen Seiten an dem Zustande der Dinge in dieser Kolonie ausgeübt worden sind, erheblich ab und gibt erneut zu der Hoffnung Anlaß, daß der kostspielige und opferreiche Krieg gegen die Hereros und Witbois nun doch am längsten gedauert haben werde. Schließlich behandelte Oberst Deimling noch die wirtschaftliche Zukunft der südwestafrikanischen Kolonie, die er als aussichtsvoll hinstellte, Ackerbau und Viehzucht werden blühen nach Wiederherstellung des Friedens, der Bergbau verspreche viel. Allerdings, man müsse noch viel tun für die Kolonie, Wassererschließung und Eisenbahnen seien nötig. Die alten Farmer wollten zurückkehren, neue würden kommen, auch viele Schutztruppler wollten dableiben. Die alten müsse man voll entschädigen, den neuen Land umsonst geben, denn man habe genug Land, da alle Eingeborenengebiete zu Kronland gemacht würden.

Witterungsansichten.

Freitag, den 27. Oktober:

Im Osten und Süden ziemlich trüb, kalt, Schnee. Im übrigen Gebiet: vielfach heiter, teilweise stark neblig, trocken, Nacht und früh Frost.

Kirchliche Nachrichten.

Sonabend, den 28. Oktober:

1 Uhr Betstunde. Pastor Resch.

Sonntag, den 29. Oktober, 19. nach Trinitatis:

1/9 Uhr Beichte.

9 " Predigt. (Matth. 9, 1-8) } Pastor Resch.

1/2 " Kinder Gottesdienst (Eustav Adolf Verein).

Pfarrer Schulze.

8 " Jungfrauenverein.

Amtswoche: Pfarrer Schulze.



Das Erbe.

Novelle von Lulu von Strauß und Torney.
(Nachdruck verboten.)

10.

Ein Koppelweg ging rechts ab, erst zwischen frisch geackerten Feldern; nach einer halben Stunde wurde er zur holperigen Wagenspur, die durch unbebautes, oktoberbraunes Heidefeld lief. Den Weg ging Franz Frieling, mit großen Schritten, etwas vorgebeugt, den Hut in der Hand, daß ihm die feuchte Luft die graublonden, straffen Haarsträhnen aus der breiten Stirn wehte.

Es wurde schon dämmerig, als er wiederkam. In dem grünlich durchsichtigen Westhimmel über dem Haus stand eine schmale Mondichel.

Franz hatte einen weiten Weg gemacht. In einer Heideschenke, ein paar Stunden entfernt, hatte er ein paar Bissen gegessen. Jetzt ging er mit schweren Füßen, er fühlte die Anstrengung dieses Tages, die körperliche und geistige Abspannung.

Seine Gedanken waren immer in dem einen Kreislauf geblieben.

Max hatte gestohlen; es gab keine Entschuldigung. Er konnte ihm nicht helfen. Er konnte Annas und seine Zukunft nicht aufs Spiel setzen. Und wenn er gekonnt hätte, er hätte nicht gewollt. Wer sündigte, mochte die Folgen tragen. Das konnte für Max nur erziehlisch sein. Vielleicht machte das den schlappen Jungen zum Mann. Mochte das Schicksal seinen Lauf nehmen. Er fühlte keinen Verurteilung, sich ihm in den Weg zu stellen.

Der aufbrausende Zorn gegen den Bruder war nicht mehr in ihm, nur noch ein dumpfes, feindseliges Gefühl, ein versteckter Groll. In seinem Gesicht war ein harter Zug, der ihn auf einmal einen Anflug von Ähnlichkeit mit seiner Mutter gab.

Als er im Hausflur an seiner Mutter Tür vorüberkam, ging er unwillkürlich leiser. Er wunderte sich, daß es drinnen so still war. Sonst sah Max meist abends bei ihr, man hörte seine laute, lachende Stimme. Und für Max brauchte dieser Tag ja kein besonderes schwerer zu sein, er wußte ja schon länger Bescheid über seine Lage, dachte Franz bitter.

Er wollte unbemerkt in sein Zimmer hinausgehen, aber auf der Treppe begegnete ihm die alte Stine. Sie blieb bei ihm stehen.

„Ist der junge Herr nicht mitgekommen?“

„Rein. Warum?“

„Na, ich meinte man. Der junge Herr ist doch heute früh mit dem Gewehr weg und hat mir gesagt, ich soll nicht mit dem Essen auf ihn rechnen. Und da habe ich

gedacht, er ist wohl mit Herrn Heilmann auf die Jagd und kommt heute Abend mit Herrn Franz wieder. Frau Doktor haben ganz allein gegessen.“

Franz starrte das alte Mädchen an.

„Wann ist er weggegangen?“

„Na, so heißer neune. Aber nun muß er doch bald kommen, es geht ja schon auf Abendbrozeit.“

Franz antwortete irgend etwas Unverständliches und ließ sie stehen. Oben in seinem halbdunklen Zimmer setzte er sich mechanisch auf einen Stuhl und drückte die Hände an die Schläfen.

War das denn möglich?

Heute Morgen mit dem Gewehr fort. Bis jetzt Neun Stunden. Und allein. Franz erinnerte sich blitzschnell, daß der alte Heilmann ihm gestern gesagt hatte, er führe heute in Geschäften über Land.

„Eine Kugel vor den Kopf, mehr bleibt mir dann ja nicht —“

Er hörte es ihn auf einmal ganz deutlich sagen, mit etwas heiserer Stimme und schwerem, mutlosem Tonfall. Damit war er aus der Tür gegangen.

Herrgott nur das nicht!

Sein Groll gegen den Bruder war plötzlich wie aufgelöst. Es war alles anders.

Ja, Max hatte unrecht getan. Ach lieber Gott, er war jung, unreif, verzogen schwach. An ihm, dem Älteren, wäre es gewesen, ihm Halt zu geben, ihm zu helfen. Er war hart gewesen, er hatte keine Hand ausgestreckt, den jungen Bruder zu retten. Er in seiner egoistischen Härte hatte ihn ganz in das Verderben heruntergestoßen. Auf wem lag die Schuld, wenn —

Er dachte den Gedanken nicht zu Ende. Er wagte es nicht. Eine furchtbare Angst würgte ihn förmlich an der Kehle, daß er nicht atmen konnte.

Er konnte auch nicht hier oben so still und allein sitzen bleiben, trotzdem eine bleierne Schwere in seinem Körper war. Er stand auf und ging leise die Treppe wieder hinunter, zur Hintertür hinaus. Als er auf dem Kiesweg an den hellen Fenstern seiner Mutter vorbeiging, blieb er einen Augenblick stehen. Wie in einem Rahmen sah er durch die vorhanglose Scheibe seine Mutter an ihrem Schreibtisch. Sie schrieb und hatte den Kopf gebeugt, das strenge Profil unter den grauen Schütteln war grell von der Lampe beschienen. Ein tiefer, schmerzvoller Zug um den Mund trat jetzt im zwanglosen Alleinsein scharf hervor.

Franz Frieling wandte den Kopf weg, als ob er da etwas belauschte, was für seine Augen zu zart und intim war. Ein großes Mitleid für die alte Frau quoll in ihm

auf. Er ahnte etwas von einem freudlosen, verbitterten Leben.

Max war ihr einzigstes. Wenn sie den verlor, jetzt, heute, war es durch ihn, durch Franz. Sie hatte recht, daß sie den Sohn weniger liebte, der zu so etwas fähig war. Max war leichtsinnig, aber so hart wäre er nie gewesen.

Franz Frieling war im Garten geblieben, unter den schwarzdunklen Rotbuchen, wo eine Bank stand, von der aus er die im Mondlicht weißliche Straße übersehen konnte. Er mochte nicht in das Licht hinausgehen, er wußte selbst nicht, warum.

Er hatte die Hände krampfhaft ineinandergesekemt. Er dachte immer nur das eine. Bisweilen sagte er es flüsternd vor sich hin wie ein Kind, das einen auswendig gelernten Spruch herbetet.

„Herrgott nur das nicht! Nur das nicht!“

Nur ihn wiederhaben, lebendig und gesund. Nur die Möglichkeit haben, wieder gutzumachen, was er an ihm gesündigt hatte. Ihm helfen können, mit allem, was er war und hatte. Was ging ihn seine eigene Zukunft noch an? Und auch Anna — das mußte eben alles zurücktreten. Es galt ja ein Leben. Seines Bruders Leben.

Seine Augen taten ihm weh, so abgepannt sah er in dem ungewissen Halbdunkel auf die weiße, leere Straße hin. Aber wenn er sie zumachte, stand immer mit greifbarer Deutlichkeit ein Bild davor. Ein Mensch, der ausgestreckt lag, im Gras unter einem Baum, den Kopf hintenüber, einen kleinen dunklen Fleck an der Schläfe. Er war einmal als Arzt zu so einem gerufen.

Er wußte nicht, wie lange er so saß. Er fühlte auch nicht, daß sein Kopf feucht wurde in dem Abendnebel. Eine Uhr schlug bisweilen von der Stadt herüber, er zählte mechanisch die Schläge, ohne sich klar zu werden, was sie bedeuteten.

Er fuhr erst auf, als er hinter sich auf dem Kiesweg einen Schritt hörte.

„Max?“

Franz stand ganz regungslos vorgebeugt, er wollte sprechen, aber es war, als ob er in der furchtbaren Aufregung alle Worte verloren hatte.

Der andere merkte davon nichts. Er mußte durch die Hintertür von den Rängen her gekommen sein. Er blieb stehen, sein Gesicht schien hell durch die Dunkelheit, dahinter blinkte das Metall des Büchsenlaufs.

„Du hier?“ sagte er gedehnt mit unsicherer Stimme. Franz war schon bei ihm und streckte ihm beide Hände entgegen. (Fortsetzung folgt.)